Biblioteka Cyfrowa Uniwersytetu Wrocławskiego

Digital Library of University of Wroclaw

Tytuł / Title	Bilder-Kurier der Reichenbacher Tageblattes
Miejsce wydania / Place of publishing	Reichenbach (Dzierżoniów)
Wydawca / Publisher	Buchdruckerei des Reichenbacher Tageblattes
Data / Date	1928
Prawa / Rights Management	Domena publiczna Public domain
URL w BCUWr / URL in DLUW	http://www.bibliotekacyfrowa.pl/publication/79617
wersja kolorowa online / color version online	http://iip.bu.uni.wroc.pl/index.php?s=GSL_P_29441_III_1928_23975&p=1

Uniwersytet Wrocławski

BUW

29441

Bilder-Kurier

des Reichenbacher Tageblattes

Verlag: Buchdruckerei des Reichenbacher Tageblattes (Inh. E. Maetschke)/ Reichenbach i. Schl./ Ring 19
Sonnabend, 7. Januar 1928 * Verantwortlich: Rudolf Heidrich, Reichenbach * Nummer 2

Gabinet Śląsko - Łużycki

Heimkehr von der Weltreise Groß

Kapitän Kircheiß (Mitte), der Führer des Kutters „Hamburg", verläßt mit seiner Mannschaft das Hamburger Rathaus nach der Begrüßung durch den Senat

Frau Antoinette Petrescu
die Gemahlin des neuen rumänischen Gesandten in Berlin (Photo-Zentrale)

Nikolaus Petrescu, der neue Gesandte Rumäniens in Berlin (Photo-Zentrale)

Dr. Juho Sumila, der die neue finnische Regierung gebildet hat (Scherl)

Bert Barry, England, der im Einer-Rudern den bisherigen Weltmeister Major Godsell schlug (Schirner)

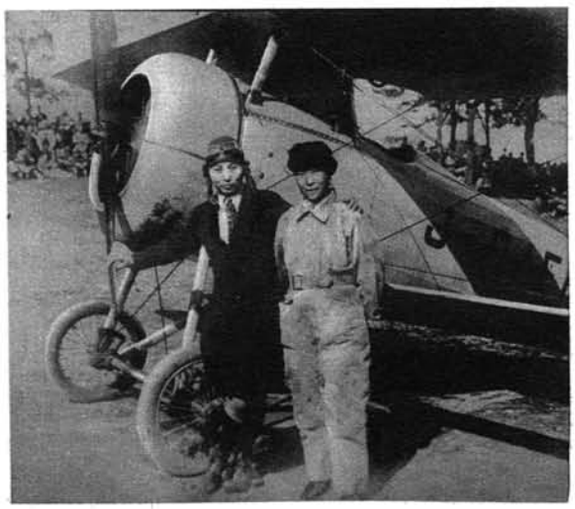
Die drei Brüder Fratellini, weltberühmte Clowns, erfreuen die Insassen eines Berliner Krankenhauses mit ihren humorvollen Darstellungen (Keystone)

Schneesturm und Hochwasser in England
Milchtransport durch tiefen Schnee, wie er in England selten ist (Graudenz)

Malerische Silhouetten zweier Schülerinnen, die sie auch im Winter im Freien üben (Scherl)

Der Cuxhavener Fischkutter „Hamburg" ist von einer zweijährigen Weltreise zurückgekehrt
Unser Bild zeigt die „Hamburg" an der Alten Liebe in Cuxhaven *(Phot. Wichmann)*

Start zur Wintermeisterschaft in Barcelona
Der Magdeburger Heitmann blieb Sieger unter 40 Teilnehmern
(Schirner)



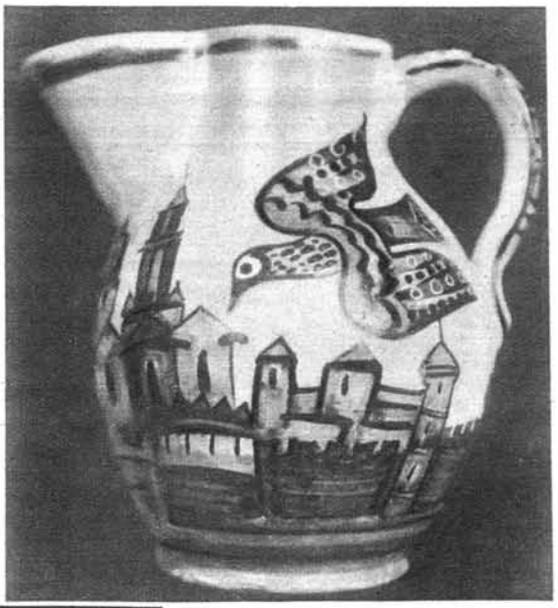
Die erste Pilotin Koreas
Keigen Boku (links) mit ihrem weiblichen Monteur vor ihrem Flugzeug in Tokio *(Presse-Photo)*

Kenntlichmachung der Unglücksstelle des gesunkenen amerikanischen U-Bootes S. 4 durch Bojen mit Flagge und Wimpeln

Deutsches Kunstgewerbe in Süditalien

RICHARD DOELKER und die INDUSTRIA CERAMICA SALERNITANA

Da kommt heute in aller Herrgottsfrühe der Postbote und bringt mir einen dicken, schweren Einschreibebrief aus Vietri, einem kleinen Nest in Süditalien am Mittelländischen Meer. Und wie wir's aufmachen, was ist darin? Nun, man feiert zwar im Lande Italia das Weihnachtsfest nur mit Umzug, Platzmusik und Feuerwerk, aber der deutsche Maler in dem kleinen Vietri weiß doch, daß im Vaterlande bald richtiges Weihnachten ist und da schickt er uns ein bissel zum Fest: eine schöne Wandverkleidung mit aufgenähten Tierlein und eine Reihe von „hochmodernen" bunten kleinen Engelein, beklebt, bemalt und ausgeschnitten, die wir uns an den Weihnachtsbaum hängen sollen. (Ein paar davon haben wir rechts und links von der Ueberschrift abgebildet). Und da denk' ich daran, daß ich über die kleine deutsche Künstlerkolonie da unten am blauen, blauen Meer schon längst einmal berichten wollte. Also: Da sitz ich im Anfange dieses Jahres in einem kleinen süd-



Weinkanne, mehrfarbig
von der „Industria Ceramica Salernitana" nach Entwurf von Richard Doelker

Das sentimentale Eselchen einer Weihnachtskrippe
Handgeformt und bemalt

italienischen Bergnest, um die strapazierten Nerven aufzufrischen. Es ist nicht so leicht, da zu leben, denn dort spricht man Dialekt, und mein „Hochitalienisch" ist gar nicht weit her! Aber schließlich will man doch hin und wieder etwas zu essen haben, und so steig ich hinunter in die Küchenhöhle oder Höhlenküche, um meine Wünsche („Bitte, keine Makkaroni!") an den Mann zu bringen, denn der „Padrone" kocht selbst! Und wie ich in der Küche bin, vergeß ich meinen Hunger, denn der Ofen besteht aus gemalten Kacheln, und „Keramik" ist nun einmal meine schwache Seite. Also: wo wird das da (Wissen Sie, was „Kachel" auf Italienisch heißt??) gemacht? „In Vietri sul Mare", das ist 1½ Stunde entfernt. — Am nächsten Tage war ich natürlich in Vietri. Aber: große Enttäuschung! die Leute fabrizieren schlimmsten „Jugendstil". Doch noch geben wir's nicht auf, und nachdem einige Wochen lang die Leute mich immer wieder als „Signore Riccardo" begrüßen, komme ich dahinter, daß da an der „marina", am Strande, ein junger deutscher Künstler sitzt, der von den Italienern „Riccardo" genannt wird, weil sie „Richard" oder gar „Doelker" nicht aussprechen können. Und da ich die gleiche Brille trage wie er, verwechseln uns die Leute von Zeit zu Zeit!) Dieser Riccardo nun macht mit einer Reihe von deutschen Kunstgewerblerinnen die reizendsten und lustigsten bunten Keramiken, die man sich nur wünschen kann, und damit das Kind einen Namen hat, heißt es „Industria Ceramica Salernitana" und schickt seine schönen Sachen in die Welt, meist in die angelsächsische und französische, denn in Deutschland weiß man von den Leutchen, die stillvergnügt ihre Tierchen und Töpfe und Näpfe und Kacheln machen, noch viel zu wenig. Das ist sehr schade, denn häßliche Imitationen sieht man zwar in Berlin schon, aber die echten Stücke, die gar nicht teuer sind, stehen nur bei einigen Sammlern. — Und dieser Riccardo ist schon ein merkwürdiger Kerl. Schwäbischer

Oelflasche mit aufgelegten Medaillons
Der Griff ist ein kleines Pferdchen

Pfarrerssohn, zum Theologen bestimmt, dann Kunstgewerbler, ging er zu Fuß durch ganz Italien, bis er auf der Rückkehr von Sardinien und Sizilien in Vietri auf diese bodenständige Volkskunst trifft und nun in einträchtigem Zusammenarbeiten von italienischer Handfertigkeit und süddeutscher Künstlerphantasie diese kleinen keramischen

Im Atelier von Richard Doelker in Vietri sul mare

Wunder entstehen, die unsere Bilder zeigen. Und die „Lies" sitzt da und macht nach seinen Entwürfen die wunderschönen bunten Scherenschnitte und Aufnäharbeiten, die so lustig und so echt sind. Hoffen wir, daß im nächsten Jahre die hübschen Krippenfiguren der deutschen Künstler auch in Deutschland zu kaufen sind und Freude in viele Familien tragen. W. K.

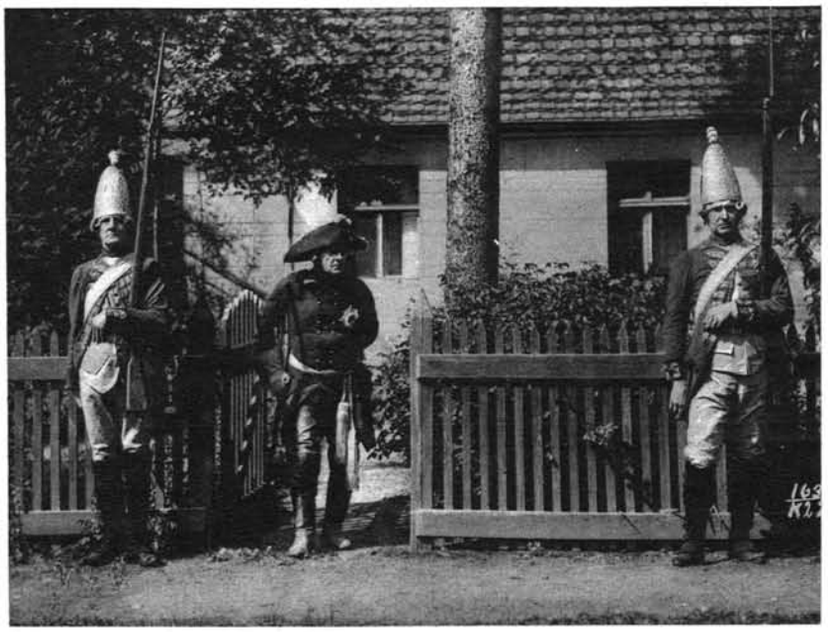
Ein Ziegenbock, farbig, aus einer Weihnachtskrippe

Bild links: Teller mit dem „glückhaften Schiff" von Richard Doelker in Vietri

Klebebild. Italienische Volkstypen

Mit dem zweiteiligen Gerhard-Lamprecht-Film der National-Film-A.-G. „Der alte Fritz" ist ein groß angelegtes Zeit- und Charaktergemälde von der aus eigener Kraft erreichten Machtstellung Preußens und über die Tragödie seines alternden großen Königs geschaffen worden. Wie in diesem gewaltigen Filmwerk jener „erste Diener des Staates" gesehen und geschildert wird, das hat nichts mit gekünstelter Verherrlichung zu tun. Hier ist nur das Leben und Schicksal eines Menschen von Sonderklasse mit ungetrübtem Auge und mit künstlerischem Wurfe gezeichnet worden, dessen hervorragenden Eigenschaften die wenigen kleinlichen Einzelzüge seines Tuns und Lassens hell überstrahlen. — Nach Beendigung des Siebenjährigen Krieges kehrt „der alte Fritz" nach Sanssouci zurück, wo er das Leben eines geistreichen, eingefleischten „Junggesellen" führt, der bei aller Vorliebe für Musik, Kunst und Wissenschaft aber niemals die Regierungspflichten vergißt, auf das Wiederaufblühen des ihm anvertrauten kriegszerrütteten Landes ebenso bedacht ist, wie auf ununterschiedliche Wahrung des Rechts gegenüber allen Landeskindern. Gerade hierüber bringt der Film manche geschichtlichen Beispiele, von denen die Episode des Müllers Arnold, gegen den auch das Berliner Kammergericht in der Berufungsinstanz zugunsten des Grafen Schaffgotsch entschied, den Gerechtigkeitssinn des Königs besonders drastisch bewies. Die zu ihm befohlenen vier Kammergerichtsräte pfiff er an: „Mein Name zu einer solchen Sache! Wann habe ich je einen armen Mann aus Liebe zu einem reichen unterdrückt? Verwalter des Rechts in Gottes Namen und in meinem wollt Ihr sein?! Ich will ein Exempel an Euch statuieren, dessen man sich erinnern soll!" — Auf die Festung Spandau wurden die Räte geschickt, wo sie sehr lange Zeit über ihren Fehlspruch nachdenken konnten. — Köstlich ist die Tafelszene rekonstruiert, bei der der König einer Schmeicheleci des Marquis d'Argent über die „Gottähnlichkeit von Königen" begegnet und zu dem rechts

„Sie sind ein Despot!" sagt Prinz Heinrich zum König



Der alte Fritz in Schlesien

neben ihm sitzenden Lordmarschall Keith sagt: „Wenn ich Gott ähnlich wäre, würde er sich schönstens bedanken." — Von den unzähligen schönen höfischen Szenen sei hier nur eine erwähnt: Nach seiner Rückkehr aus dem letzten schlesischen Krieg begegnet der König beim Empfangsfest im Stadtschloß seiner – sonst wie eine Verbannte im Schloß Hohenschönhausen lebenden — Gattin, Königin Sophie Charlotte. Kühlen Auges sieht er sie an und begrüßt sie nur mit den bissigen Worten: „Madame sind korpulent geworden!"

Auch an militärischen und geschichtlichen sowie anderen höfischen Szenen ist der Film reich, der nicht weniger als 200 Charakterrollen enthält, die mit bekannten Schauspielern oder frappanten Typen besetzt sind. Kaiserin Maria Theresia, ihr Sohn und Nachfolger auf dem Thron Joseph II. mit markanten Gestalten ihrer Umgebung, die schöne Julie von Voß, ihr stiller Verehrer, der preußische Thronfolger, der sie als König zur „Gattin linker Hand" machte, die „deutsche Pompadour" Gräfin Lichtenau (Encke) usw. huschen in unterhaltsamen Episoden vorüber. Und da auch das heitere Moment nicht vernachlässigt wird (Leibkutscher Pfundt, der prügeltüchtige Schulmeister von Bornstedt), erzielt der Film in jeder Hinsicht eine sehr starke Wirkung. Für die Titelrolle hätte man allerdings auch keinen besseren Vertreter als Otto Gebühr finden können, und zwar nicht nur bezüglich seines Aeußeren.

Dr. Schr.

Photos National-Film-A.-G.

Otto Gebühr als „Der alte Fritz"

Der alte Fritz begrüßt nach der Rückkehr aus dem letzten Schlesischen Kriege seine Gemahlin im Stadtschloß zu Potsdam mit den Worten: „Madame sind korpulent geworden"

Menschlichkeit . . . / Von Else Krafft

Fritz Menk, Buchhalter in der Vorstadt beim Spediteur Rohde, hielt den grauen Kopf schief zur Seite in das unruhvolle Zucken roten Abendlichts hinein, in das der Wind den Schatten spielender Blätter warf.

Der dünne Mund des Chefs zeigte ein unbeschreibliches Lächeln. Dieses Lächeln duckte die gerunzelte Stirn Menks noch tiefer.

„Urlaub wollen Sie? Für was denn? Zur Schwester in die Heimat? Woher haben Sie denn das Reisegeld? He? . . . Woher? Ausspannen? Von was denn? Müssen Sie sich bei mir tot arbeiten? Sie sind sehr komisch, Mann! Danken Sie Gott, daß ich Sie überhaupt noch nicht für den Rest Ihres Lebens beurlaubt habe! 's gibt jüngere Kräfte genug . . . tja . . . ich muß lachen! Na . . . sprechen wir nicht mehr über die Chose . . ."

Die Tür klappte. Staub wirbelte hoch über Kisten, Säcken und Frachtballen und die Sonnenfunken irrten erschrocken aus dem Grau durchs Fenster.

Fritz Menk hantierte noch eine Weile am Schreibpult, verschloß Bücher und Papiere und nahm den Hut.

Aus den Kastanienbäumen der Straße taumelten Blätter. Der Wind stieß einen Schatten gegen den Zaun, übergroß und drohend.

Da lief der Mann, als würde er verfolgt. Bis plötzlich ein Hindernis am Wege war, der in die Stadt hineinführte. Ueber einem Büschel fahlen Grases taumelte ein Vogel. Feine, schwarzgraue Striche über dem gelbgrünen Rücken, die Federn gesträubt, als hätte ihn ein Schreck zu Boden geschleudert. Nun lag er still, bewegungslos, das zarte Weiß des Leibes leuchtend aufgedeckt.

Fritz Menk bückte sich. Hielt den Vogel. Eine kleine, warme Welle floß in die hagere Hand. Diese Welle weckte etwas, was man lange nicht mehr gespürt: Zärtlichkeit. Einen winzigen Funken Freude. War noch nicht alle Kraft zum Freuen seit dem Tode der Frau erstarrt?

Die Müdigkeit verflog. Das Grauen und die Furcht vor einem Menschenmunde, der lächelnd in das Blühen einer Hoffnung grausames Gift streuen konnte, war nicht mehr da.

Der kleine, lebendige Körper duckte sich tief in die große Hand. Sie fühlte das winzige Herz des Zeisigs schlagen, wagte nicht fest zuzugreifen und hielt den warmen Leib dennoch umspannt, der unverletzt schien.

Ja . . . es war ein Zeisig. Bunt, jung, mit kohlschwarzem Köpflein, in dem der Blick unbewegt und starr in dem des Mannes hing.

Fritz Menk schloß die Augen. Warum? Vor der jähen Helle freundlicher, neu geschenkter Hoffnungen? Die Bitte um Urlaub, wie hatte er nur den Mut dazu gefunden? Es war gut, daß Rohde ihm darob nicht gekündigt hatte. Daß er nur gelächelt . . .

War da nicht der kleine Zeisig in seiner Hand? Ganz und gar sein eigen? Auf dem Speicher stand noch das alte Vogelbauer von der Frau, das fünf Jahre leer geblieben, als ihr das Kanarienhähnchen so schnell nachgefolgt.

Wenn man jetzt heimkam in die Stube, würde jemand „Grüß Gott!" pfeifen. In der Nacht, wenn man verstört aus bösen Träumen erwachte, würde ein Freund im Zimmer mit ihm atmen, zart und mahnend mit den Flügeln klopfen: „Du bist nicht allein!" Und das Brot konnte man teilen, die Aepfel und Kartoffeln . . . alle Tage einen lieben Gast zur Mahlzeit . . .

Wie schön der Abend war! Wie freundlich die Menschen aussahen! Wie blau und weit der Himmel! Und die bunten Herbstastern beim Schneider Jöst, mein je . . . das hatte man ja noch nicht einmal bemerkt, wie reich sie in diesem Jahre blühten! . . .

Auf der Treppe in dem dunklen, alten Stadthaus begann der Zeisig in der Hand Fritz Menks unruhvoll zu zucken. Man würde ihn in das Taschentuch einbinden müssen, bis man das Bauer geholt und gereinigt hatte.

Man würde . . . ja, was würde man nun tun? Die Stube war eng, grau und häßlich. Aber wenn erst der kleine Gast zu singen begann . . ., wer weiß, wie es dann hier aussehen könnte?! So . . . vorsichtig das Tuch in der linken Hand, noch vorsichtiger die Finger über dem zuckenden Körperlein gelöst und . . .

Fritz Menk stand im letzten Lichtstreifen und starrte betroffen in den Spiegel. War nicht ein Lächeln um seinen Mund, ähnlich jenem selbstherrlichen seines Peinigers da draußen in der Vorstadt?

Nun begegneten sich zwei Paar Augen. Die kleinen, schwarzen bohrten sich angstvoll in die großen, grauen. Sah so nicht Furcht aus? Entsetzliche Furcht vor dem Stärkeren, der nur die eigene Freiheit anerkennt und ausnutzt?

Die großen Augen über der großen Hand, die plötzlich so allmächtig geworden war, um über ein Leben und die Freiheit dieses Lebens herrschen zu können, weiteten sich staunend. Ein tiefer Atemzug löste das fremde Lächeln vom Munde und die Hand öffnete sich über dem gefangenen Vogel.

Und wie der Arm sich hob, zum Fenster hin, um es zu öffnen, geschah es in einer Bewegung, als gäbe der Herrscher einer Welt die Weisung, den unmenschlichen Kampf gegeneinander einzustellen, um Frieden jeder Kreatur zu schaffen.

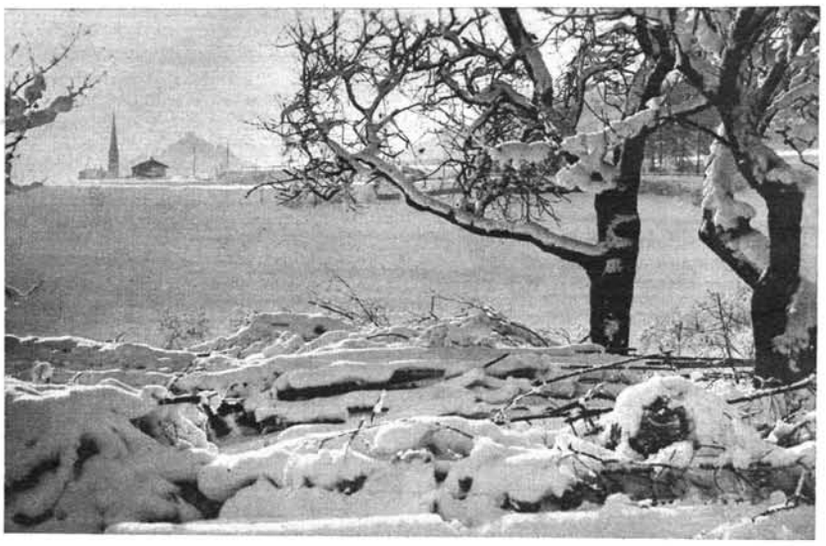
Deutsche Flugzeuge im spanischen Luftverkehr

Die Linie Madrid–Sevilla wurde kürzlich eröffnet. Sie wird mit Junkersmaschinen betrieben (Atlantic)

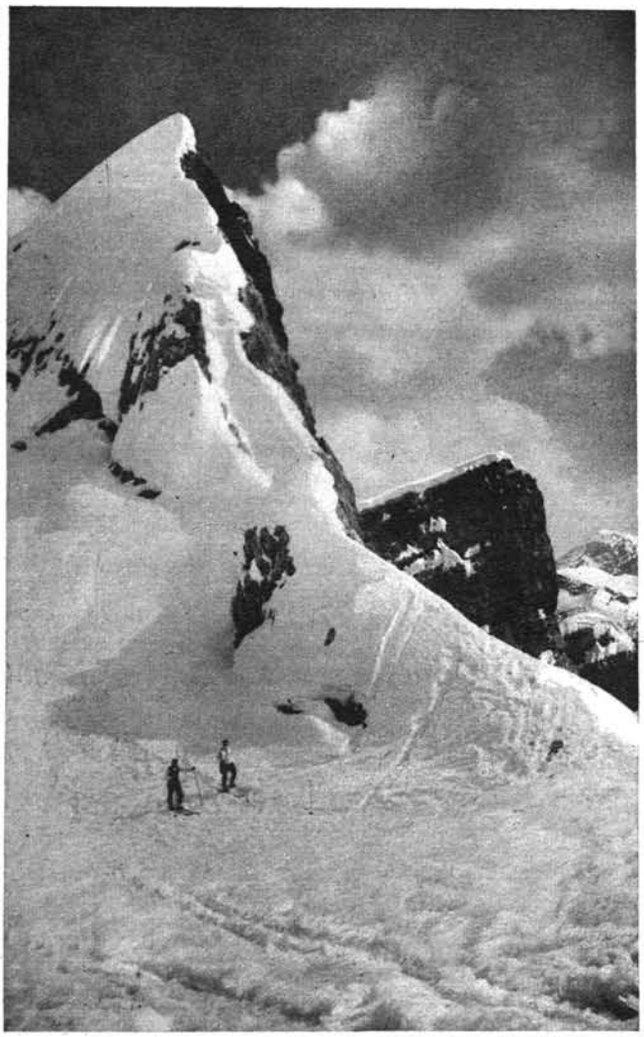
Die Jünger der weißen Kunst

von Dr. J. Blattl

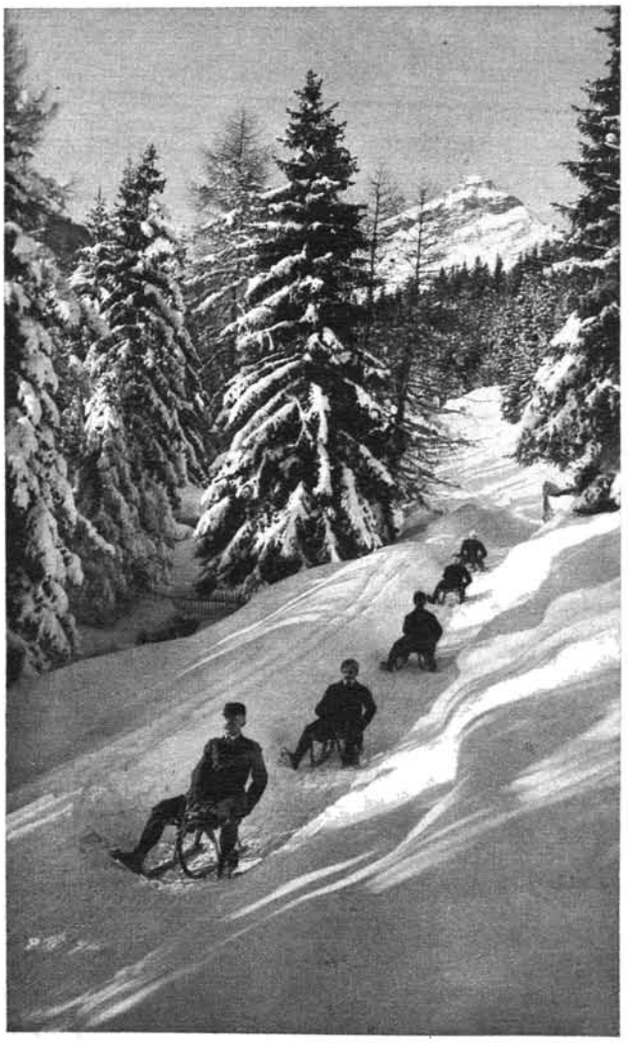
Schwarze Kunst — weiße Kunst — ich will nicht entscheiden, welche besser ist. Jede Zeit hat ihre Kunst, unsere ist das Skilaufen mit allen Folgeerscheinungen, was so daneben mitläuft und auch Anspruch erhebt, Geltung zu erlangen. Nicht etwa Beulen und Schnupfen, gebrochene Spitzen und gekreuzte Spuren, auch nicht die so beliebte „Verlobung im Schnee", das ist alles keine Kunst, zumindest nicht weiß. Weiß ist die Unschuld, Rot ist die Liebe, Blau soll die Treue sein; wenn man dem Volkslied trauen kann, so hat die Natur jedem Ding, und mag es noch so blödsinnig sein, in weiser Voraussicht seine Farbe zugewiesen. Leider sind unter diesen Dingern viele unzufriedene Elemente, die ihre Wesensfarbe verleugnen. Sie färben untereinander ab. Die Folge ist eine arge Sinnesverwirrung des gesunden Geschmacks. Man sehe sich einmal einen internationalen Wintersportplatz an. Ich weiß nicht, welche Farbe heuer Mode sein wird, ich bin nun einmal für Weiß, fürchte aber, daß ich damit keinen Begeisterungssturm erregen. Weiß ist veraltet. Ich kenne nur eine einzige Dame, die ein strahlend weißes Kleid noch



Tiroler Dörflein (Phot. Dornach)



Der Gipfelbau gebietet dem Skifahrer Halt (Phot. Gerl)



Lustige Rodelpartie (Phot. Blattl)

immer für ihren schönsten Schmuck hält: die Winterlandschaft! — Ich liebe sie. Es ist schön, die mehr oder weniger gerade Doppelspur in die Riesenleinwand des Meisters Winter zu zeichnen, in Spiralenform den Hang zu überlisten, wenn die Sonne auf den Sternen des Schnees tanzt und die Luft unter den Füßen singt. — Laut lärmt unten das Leben vorbei. Kolonnen ziehen aus, scheinbar endlos. Sie schluckt der Schnee. Sprünge werden taxiert und Vorsprünge nachbesprochen. Wenn man hintereinander drei Skikurse gemacht hat, aber immer noch nicht Skilaufen kann, dann probiere man der Reihe nach Curling, Hockey, Jöring, kurz alles, was sich auf englisch vornehm sagen läßt und wozu man Couleur trägt — Sie werden sehen, es geht! Das übt und bobt, traint und flitzt konvex durch die Luft, daß einem schwarz vor den Augen wird. — Oben aber ist weiß . . . fleckenlos, strahlend, weiß. — Bewegung schält sich los vom Knäuel, einsam, meist zu Zweien, höher getragen vom Wunsch nach stillen Wundern, Wanderer in

Start zum alpinen Abfahrtslauf um die Meisterschaft

Stilles Wasser

der Wüste. Ihnen wird Erlösung in sanftem Fall. Frost kriecht frech hinter ihnen her. Sie merken es nicht. Kühn, besinnungslos fordert Paar um Paar den Zorn des Berges heraus. Gefahr wird nicht geachtet. Mut wächst, Katastrophen bleiben nicht aus. Schwüre, brennend wie Eis — doch genug des grausen Spieles! Nacht deckt menschliches Strauchelwerk schweigend wie Schnee. — Weiter flieht das Leben. Kristalleiber übermannshoch zeigen sich hüllenlos und frieren nicht. Stumm vor Bewunderung bewegen sich kleine schwarze Striche lautlos hinauf, ein zwei, drei, zwölf Männer und Frauen, die Jünger! — Den Blick erhöht, Sonne auf den Wangen, Sonne überall. In Stufen von Eis wächst der Berg empor. Schneebrücken, nach Lasten unbegrenzt, bauen sich auf. Schimmernde Agraffe nimmt die Sonne stolz an die Brust. Wie ein Kinderball tanzt die Erde. Gebilde märchenhafter Art, phantastisch geformt aus gefrorenem Schnee, man würde es nicht glauben, wenn ich es sagen würde — weiße Kunst! — Chor der Gipfel, Chor in Weiß, fällt in das Gebet der Jünger. — Klare Sicht! Im Gewimmel der steilen Böschung verschwindet der Mensch spurlos. Verschneite Almen schrecken auf, Tannen mit greisen Bärten schauen verwundert, erstarrte Wälder machen stumme Reverenz, leise klirrend im Licht. — Abends schreiten alle, volltrunken von Bildern unerhörter weißer Pracht, im Tal mit den anderen. Die Dunkelheit löscht den Karneval der Farben.

J. Blattl.

Nebenstehend:
Der Bergbauernhof

Skipatrouille des österreichischen Heeres
Rast am Joch

Einsame Spur
Brünnstein bei Kiefersfelden an der Tiroler Grenze

Mady Christians als Kronprinzessin Luise im neuen Terra-Film »Die Jugend der Königin Luise« Binder

Die naturgetreue Figur des Franz von Assisi am kürzlich geweihten Franziskanerbrunnen in Mailand
(Photo Union)

Lucie Kieselhausen, die bekannte Tänzerin, starb unlängst an den Folgen von schweren Brandwunden, die eine Benzinexplosion verursachte (Binder)

HUMOR UND RÄTSEL

Aus der Schule

„Paul, paß' besser auf! Wozu hat man die Brücken gebaut? Eben habe ich es euch erklärt!"

„Damit die Flüsse besser drunter durchfließen können!" sagt Paul.

*

Die moderne Küchenfee

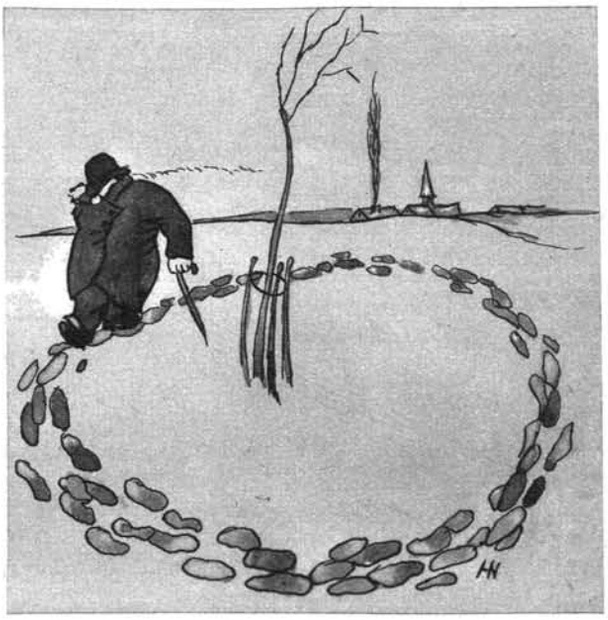
Minna tritt ihre neue Stelle an, bekommt aber einen Mordsschreck, als sie ihre Schlafkammer sieht.

„Nee, jnädje Frau," sagt sie, „da kann ich nich bleiben. In die kleene Bude kann ich ja nich mal meine jumminastischen Morjenübungen machen!"

*

Gesellig

Sträfling: „Herr Gefängniswärter, könnt' ich nicht einen Spiegel da herein haben, damit man sich nicht gar so einsam vorkommt?"



Heimkehr

»Teufel, heut' nimmt der Weg wieder mal gar kein Ende!«

Aus einem Roman

Leise schlich sich der Kriminalist an die Tür, hinter der ein Zwiegespräch im Flüsterton geführt wurde. Minutenlang war das Auge des Gesetzes ganz Ohr."

*

Funksplitter

Mit der Völkerverständigung ist's wie mit dem Radio: die Verständigung wäre besser, wenn die Einstellung richtiger wäre.

*

Ehesplitter

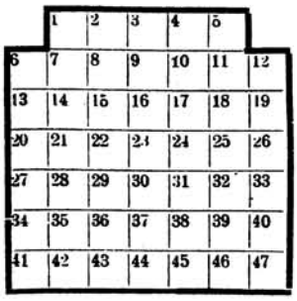
Viele Frauen machen ihren Aerzten denselben Vorwurf wie ihren Männern: sie fühlen sich falsch behandelt.

—

Der eheliche Frieden hängt zuweilen an einem Faden: nämlich an dem Faden, der den abgerissenen Knopf am Rock des Mannes befestigen könnte.

Karreerätsel

(Gesetzlich geschützt)



Es sind 16 Wörter von untenstehender Bedeutung zu finden, deren einzelne Buchstaben in die durch Ziffern bezeichneten Karrees gesetzt werden. Sämtliche Buchstaben, im Zusammenhang gelesen, ergeben einen Spruch von Lichtenberg. — Bedeutung der Wörter: a) 22 34 45 6 tibetanischer Priester, b) 45 37 28 6 11 Kurort in Tirol, c) 28 10 8 41 Seefels, d) 17 10 18 26 34 Stadt an der Riviera, e) 18 24 7 38 griechischer Gott, f) 13 12 38 42 23 Singvogel, g) 15 42 3 36 Schweizer Freiheitsheld, h) 17 1 28 27 20 Nebenfluß des Bug, i) 31 28 skandinavische Münze, k) 27 32 35 9 Laubbaum, l) 44 10 47 Strom in Afrika, m) 33 10 18 43 46 25 Venezianischer Maler, n) 30 40 44 43 29 afrikanischer Schutzstaat, o) 2 16 8 41 39 Pflanzengewebe, p) 4 19 14 37 Nachtvogel, q) 5 21 16 französische Münze.

*

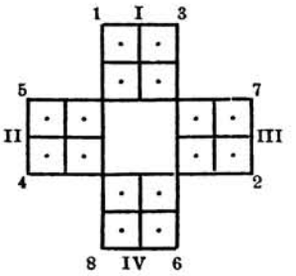
Homonym

Die Tiere brauchen es zum Leben, — Uns wird's im Winter Wärme geben, — Auch hilft's die Kleider zu erhalten — Und macht gern Staat selbst in den Falten.

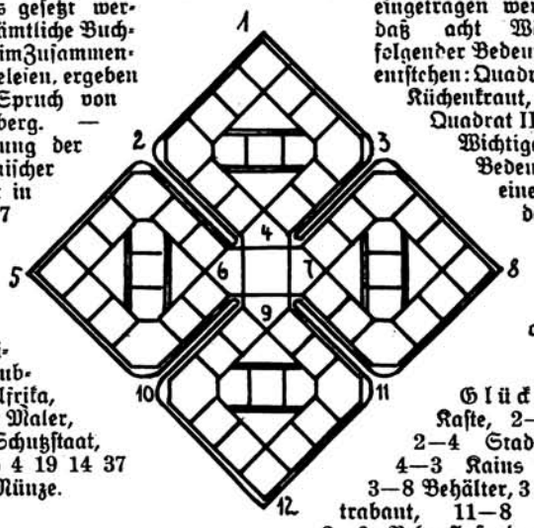
Kombinations-Quadraträtsel

a — a — a — a — ch —
e — f — h — l — l — m —
t — t — t — t — u. —

Diese Buchstaben sollen so in die nebenstehende Figur eingetragen werden, daß acht Wörter folgender Bedeutung entstehen: Quadrat I: Küchenkraut, Quadrat II: Militärischer Rang, Quadrat III: Wichtiges Nahrungsmittel, Quadrat IV: Bedeutung einer Signalstellung. 1—2 eine der wichtigsten Voraussetzungen des Lebens, 3—4 Halbedelsteinart, 5—6 vielfach gebräuchliche Bezeichnung des Essens, 7—8 ausschlaggebend. Faktor im Haushalt. In jedem Quadrat beginne man oben links und lese rechts herum.



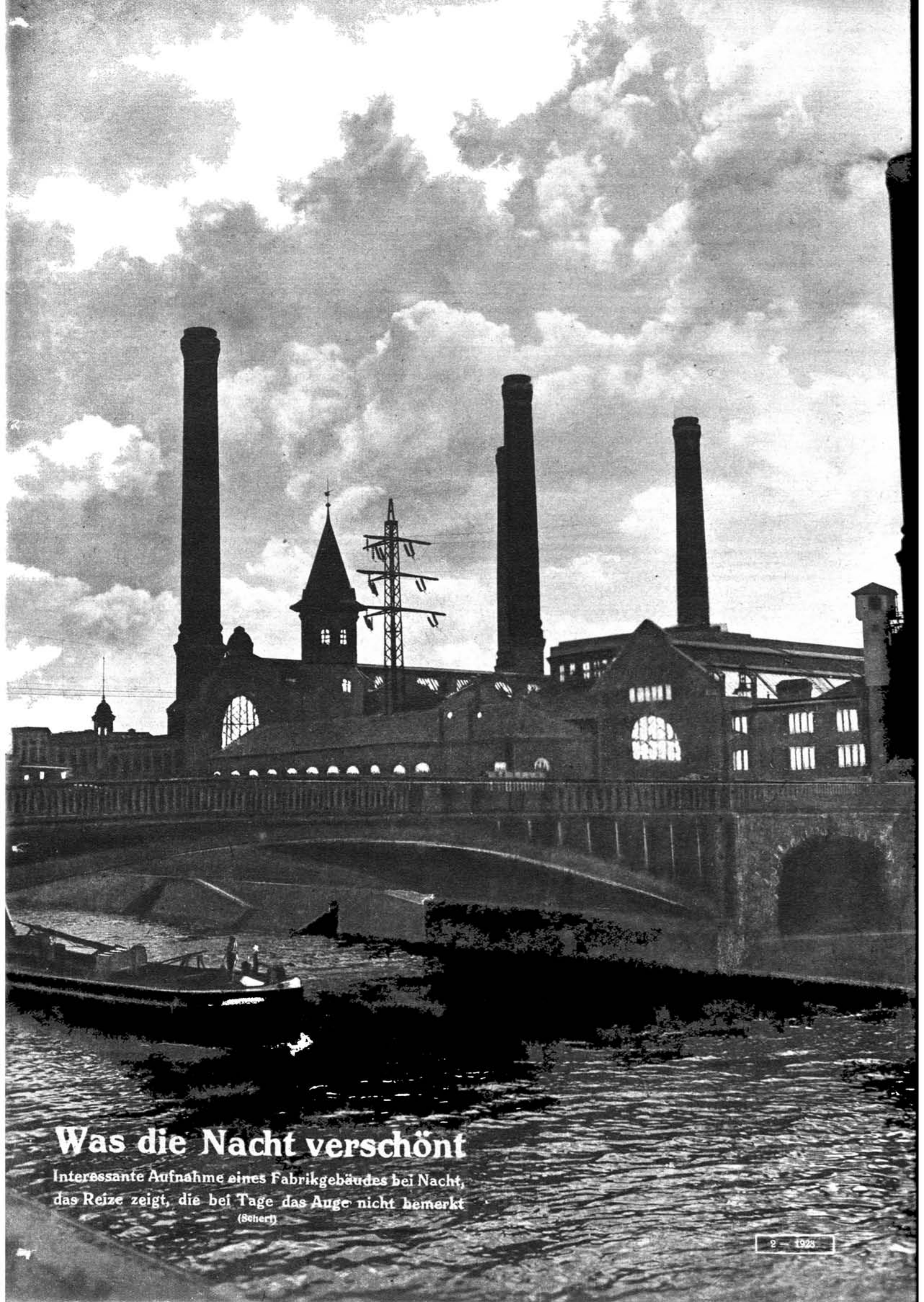
Glücksklee blatt



*

Glücksklee blatt: 1—3 bevorzugte Kaste, 2—1 Oper von Verdi, 2—3 Monat, 2—4 Stadt auf Samoa, 4—9 Getränk, 4—3 Kains Bruder, 7—3 Teil des Kopfes, 3—8 Behälter, 3—11 israelitischer König, 7—11 Erdtrabant, 11—8 Brettspiel, 6—7 Gebirgswiese, 2—6 Nebenfluß des Orinocos, 2—10 Wintermonat, 5—2 Kopfbedeckung, 5—10 mitteldeutsches Gebirge, 10—6 franz. Schriftsteller, 10—9 Dichtung, 9—11 holländische Stadt, 10—11 arabischer Gruß, 10—12 Meerenge zwischen Schweden und Dänemark, 12—11 Fahrweg.

Auflösungen der Nummer 52: Weihnachtsrätsel: Wenn man zuerst alle Buchstabengruppen unter einem Dreieck, dann unter zweien und zuletzt unter drei Dreiecken ablieſt, so ergibt sich als Text: „Durch der Hütten niedre Räume. — Durch des Schlosses goldne Pracht — Zieht mit seiner Gnadenfülle — Hell das Lied der Heil'gen Nacht." — Magisches Kreuzrätsel: I Pola, II Karo, III Leim, IV Rabe, V Orel — Der Vermißte: Lippen, Stift = Lippenstift. — Visitenkarte: Schauspieler. — Sprichworträtsel: „Wer sich begnügen läßt, hat alle Tage ein Fest." — Kreuzrätsel: 1 tho, 2 as, 3 bo, 4 de, 5 la, 6 ma, 7 ta, 8 ra. — Weiblich: Ute, Pute.



Was die Nacht verschönt

Interessante Aufnahme eines Fabrikgebäudes bei Nacht, das Reize zeigt, die bei Tage das Auge nicht bemerkt

(Scherl)